

Protokoll

Fachausschuss / Thema:	Fachausschuss für Kontrollamtsangelegenheiten
Name / ÖStB-ReferentIn:	Mag. Oliver Puchner
Organisation / VeranstalterIn:	Stadt Wolfsberg
TeilnehmerInnen (Stadt, Gemeinde, Dienststelle):	siehe Anwesenheitsliste
Themenschwerpunkte:	Soft Skills im Prüfungsprozess
Ort und Zeitraum:	3. und 4.5.2017

Inhaltliche Beschreibung:

1.) Begrüßung

Der Vorsitzende Dr. Peter Pollak, MBA (Stadtrechnungshof Wien) begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der aktuellen Ausschusssitzung und übergibt an Bürgermeister Hans-Peter Schlagholz. Dieser unterstreicht die Bedeutung der Kontrolle auch wenn es die Prüferinnen und Prüfer nicht immer leicht mit der Politik haben.

2.) Verhalten in Prüfungssituationen - Erfahrungen aus der Prüfungspraxis

Herr MR Dipl.-Ing. Bernhard Kratschmer (Rechnungshof) berichtet über seine Erfahrungen aus einer jahrelangen Prüfungspraxis, die er in folgende Empfehlungen zusammenfasst:

- Vorbehalte ausräumen – Vertrauen aufbauen: Günstig kann gleich zu Beginn ein 4-Augengespräch über die gegenseitigen Erwartungen sein.
- Auf sein Bauchgefühl hören.
- Sein Gegenüber verstehen, aber kritisch bleiben: Die Rolle des Anderen im Gesamtkontext der geprüften Stelle erkennen.
- Angstfrei agieren: Durchaus Unterstützung von der eigenen Hierarchie einfordern.

- Ruhig bleiben: Auch in Konfrontationen stets versuchen sachlich und korrekt zu bleiben.
- Verständnis für interne Abläufe entwickeln, die oft historisch gewachsen sind und an den konkreten, handelnden Personen hängen.
- Übereinstimmung über Begriffe herstellen, damit alle über das Gleiche reden.
- Nicht ablenken lassen durch ausgefeilte Argumentationen.
- Am Fall dranbleiben, sich nicht auf andere Felder verzetteln.
- Nicht in die Irre führen lassen.
- Übergeordnete Hierarchie informieren, wenn geprüfte Stellen nicht kooperieren oder Ausflüchte liefern.
- ➔ „Weißte Weste, warmes Herz“ ist ein guter Leitspruch für Prüferinnen und Prüfer.

Weitere Details entnehmen Sie bitte den Vortragsunterlagen.

3.) Anforderungen an die Interne Revision im Konzern Stadt Wien - Wiener Wohnen

Frau Bettina Zainzinger und Herr Stefan Mattes, MA CIA (beide Wiener Wohnen – Haus und Außenbetreuung GmbH) beginnen mit der Darstellung des Umfelds der Internen Revision (IR). Neben der Unternehmung selbst gibt es drei ausgegliederte Tochterunternehmungen in der Form von GmbHs.

Auf Grund der sehr unterschiedlichen Herkunftsländer und Ausbildungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist Empathie eine wesentliche Voraussetzung, um erfolgreich mit den Kolleginnen und Kollegen arbeiten zu können.

Umgekehrt muss aber auch Konfliktfähigkeit und Verhandlungsstärke vorhanden sein, um bei Problemen auch auf den Grund gehen zu können.

Aber auch gegenüber den eigenen Handlungen ist Kritikfähigkeit gefragt.

Der Interviewer muss seinem Gegenüber auch Gelegenheiten geben, die angeforderten Informationen in seiner Art bzw. in seiner Sprache geben zu können. Insbesondere sind auch die „kleinen“ Verbesserungsvorschläge ernst zu nehmen, da sich dann die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ernst genommen fühlen und die Innovationen in der Menge durchaus auch einen Ausschlag

geben können. Zudem sind die Kolleginnen und Kollegen vor Ort auch die wahren Expertinnen und Experten für ihr jeweiliges Arbeitsgebiet. Diese Einschätzung der Interviewpartnerinnen bzw. -partner gleich zu Beginn zu vermitteln, hilft anfängliche „Ängste“ vor der „Unternehmenspolizei“ oder Voreingenommenheit vor den „Großkopfern in der Zentrale“ auszuräumen. Die IR kann als „Sprachrohr“ von der Basis direkt an die Unternehmensleitung gesehen werden.

Die Situation soll nicht als Konfrontation aufgebaut werden. Meistens sitzen die Prüferinnen und Prüfer/ Revisorinnen und Revisoren neben den Geprüften, sodass diese auch gleich sehen, was protokolliert wird.

Vor dem Interview ist es sinnvoll sich die Frage nach der eigenen Intention und den Zielen der Interviewpartnerinnen und -partner zu stellen.

Das Prüfteam sollte möglichst divers zusammengesetzt werden (Ausbildung, Alter, Geschlecht, etc.).

Die Sprache in der Berichterstattung wird bewusst einfach gehalten, um eine allgemeine Verständlichkeit zu erreichen und möglichst keine Interpretationsspielräume aufzumachen. IR-Berichte werden auch von externen Prüferinnen und Prüfer angefordert und müssen dementsprechend formuliert werden, damit auch Betriebsfremde die internen Abläufe verstehen können.

Die Feststellungen in den Berichten werden fair formuliert, sodass die Abteilung damit leben und daraus profitieren kann. Es gilt eine Fehlerkultur zu entwickeln und insbesondere auch die zentralen Vorgaben zu überprüfen. Soll-Prozesse sind immer wieder an der Realität zu messen.

Weitere Details entnehmen Sie bitte den Vortragsunterlagen.

4.) Kommunikative Kompetenz im Prüfungsprozess

Dr. Peter Zernig (Stv. Abteilungsleiter beim Landesschulrat Kärnten, Psychologe und Managementtrainer) unterstreicht zu Beginn seines Vortrages die Bedeutung des Betriebsklimas für effiziente Arbeitsabläufe.

Anschließend stellt der Vortragende den Theorie-Praxis-Gegensatz in den Raum:

„Theorie ist, wenn man alles weiß und nichts klappt.

Praxis ist, wenn alles klappt und keiner weiß warum.“

Für eine erfolgreiche Kommunikation muss man sich die Grundhaltungen der Gesprächsführung bewusst machen. → „ich bin ok – du bist ok“.

Für beide Seiten muss das Selbstwertgefühl gewahrt bleiben. Deshalb ist Wertschätzung eine wichtige Säule, ebenso wie Empathie und Kongruenz.

Auch die unterschiedlichen Ebenen der Psychologie streift der Vortragende. Beachtung finden sollte das Umfeld, die Einstellungen, die eigene Identität, etc.

In Bezug auf Watzlawick betont Zernig die zwei Ebenen der Kommunikation. Neben der inhaltlichen Ebene spielt immer auch die Beziehungsebene eine entscheidende Rolle. Die Beziehung kann symmetrisch oder komplementär sein. Oft stecken Kommunikationen in immer wieder kehrenden Mustern fest.

Auch die physiologischen Grundlagen der Kommunikation müssen beachtet werden. Die im "Reptiliengehirn" festgelegten Muster – Flucht oder Kampf – sind immer vorhanden und können nicht negiert werden. Die Nicht-Beachtung von Gefühlen etc. kann zu einem „psychologischen Nebel“ führen, der die Funktion des Großhirns beeinträchtigt.

→ Nur eine entspannte Prüferin / ein entspannter Prüfer ist eine gute Prüferin / ein guter Prüfer.

In Gesprächssituationen werden verschiedenste Kategorien (Grundmuster des Verhaltens) vorgefunden, die positive wie negative Aspekte enthalten:

- Werten: Kann abwertend wie bestätigend angewandt werden.
- Forschen: Interessiert oder verhörend.
- Interpretieren: Verständnisvoll oder vorschnell urteilend.
- Lösen: Zielorientiert oder überfahrend.
- Trösten: Solidarisch oder gemeinsam jammern.
- Verstehen: Sinnvoll am Beginn ohne viel Energie zu investieren.

Weitere Details entnehmen Sie bitte den Vortragsunterlagen.

5.) Fachausschussspezifische Themen

- a. Aus- und Fortbildung von Mitarbeitenden von Kontrolleinrichtungen:
Mag. Günter Horniak (FH Campus Wien – Public Management) stellt eine Studie zu den Herausforderungen der Prüferinnen und Prüfer vor. Dies soll mittels Fragebögen und Interviews erfolgen.
Die Studie kann tlw. (bis zu einem Betrag von 5.000,- EUR) aus den Reserven beim ÖStB finanziert werden.

Der FA stimmt diesem Vorschlag des Präsidiums zu.

Drei Forschungsfragen stehen im Zentrum:

- i. Wie wird Wissen generiert, zirkuliert und gespeichert?
 - ii. Welche strategischen Zukunftsziele sollen sich Prüfungseinrichtungen setzen?
 - iii. Welche speziellen Zusatzausbildungen sind dafür notwendig?
- b. Neues Ausbildungskonzept der WU-Wien (Universitätslehrgang der WU-Wien "Public Auditing")

Die WU-Wien hat mit dem RH und den LRHs eine neue Ausbildung entwickelt. Die Kosten werden etwa 7.000 EUR betragen.

- c. VRV-Reform - Informationen zum aktuellen Stand

Mag. Oliver Puchner (ÖStB) gibt einen Überblick über den aktuellen Stand. So werden derzeit in den Projekten zum Muster-Voranschlag und Rechnungsabschluss sowie zum Kontierungsleitfaden intensivste Detailarbeiten geleistet, deren Ergebnisse an das VR-Komitee rückgemeldet werden. Das BMF wird diese Meldungen in die für Sommer geplante Novelle der VRV 2015 einbeziehen.

Gleichzeitig laufen Bestrebungen der kommunalen Verbände in Abstimmung mit den Ländern eine Verschiebung des Inkrafttretens und damit ein einheitliches In-Kraft-Treten 2020 - auch auf Anregung von Statistik Austria - zu erreichen.

- d. Finanzausgleich - Informationen zum aktuellen Stand

Zum FAG 2017 führt Puchner aus, dass es im Bereich der Ertragsanteilsberechnung große Vereinfachungen gegeben hat, die in Zukunft für mehr Übersichtlichkeit und fehlerfreiere Berechnung der Anteile der einzelnen Gemeinden bringen soll.

Die Aufgabenorientierung wird in zwei Pilotprojekten

(Elementarpädagogik und schulische Nachmittagsbetreuung) erprobt werden.

Bei der Abgabenaufonomie ist für die Kommunen die Reform der Grundsteuer der wesentliche Punkt. Auch hier laufen bereits intensive Gespräche auf technischer Ebene.

In den Bereichen Gesundheit und Pflege sind kostendämpfende Maßnahmen geplant, die durch geringere Umlagensteigerungen auch positiv für die Städte und Gemeinden sein werden.

- e. Verabschiedung Mag. Gerhard Pfeiffer (St. Pölten): Pfeiffer hat seit 1988 an den Tagungen des Fachausschusses teilgenommen. Er bedankt sich für den wertvollen Austausch und stellt Manfred Denk als seinen Nachfolger vor.
Stellvertretend für den Ausschuss bedankt sich Dr. Pollak für die aktive Teilnahme an den Diskussionen und wünscht Pfeiffer alles Gute für den weiteren Lebensweg.

6.) Fachausschussinterne Beratungen sowie Allfälliges

- a. Gemeindeversicherungen im Städtevergleich

Dr. Maximilian Tischler (Salzburg) stellt die Problematik dar, dass das Know-How für Versicherungen in den Städten fehlt und man deshalb den Maklern ausgeliefert ist. Die Prüfung der Zweckmäßigkeit ist deshalb besonders wichtig.

Für die Gemeinden gibt es kaum Pflichten zur Versicherungen, tlw. ist nicht mal eine KFZ-Versicherung verpflichtend (Städte über 50.000 EW sind im KFG explizit ausgenommen). Der Bund etwa versichert grundsätzlich nicht.

In der Untersuchung des Kontrollamts Salzburg zur Gemeindehaftpflicht, zur Feuerversicherung, zur Bauherrenhaftpflicht und zur KFZ-Flottenversicherung hat sich herausgestellt, dass die Prämien fast immer die Leistungen übersteigen.

Die Versicherungen zielen ein Rendement (Verhältnis Leistung: Prämie) von maximal 70% an. In Salzburg beträgt dieses Verhältnis 34% und liegt im Städtevergleich damit nicht besonders gut.

Zudem bestehen sehr umfangreiche Zusatzklauseln, die kaum

überblickbar sind.

Tischler regt an, dass die Städte und Gemeinden umgekehrt gemeinsame Bedingungen formulieren.

Klosterneuburg zahlt nach einer Neuausschreibung 1/3 weniger.

Ein Argument für Versicherungen ist, dass die Anspruchsabwehr die Versicherung übernimmt.

b. Allfälliges

Dank an die veranstaltende Stadt

Weiterführende Informationen: www.staedtebund.gv.at

Weitere Veranlassungen / Aufgaben:

Aufgabe	Wer	Bis wann
Berichte an Portal übermitteln	Alle	Laufend
Tagesordnung und Vortragsunterlagen im KID abrufbar, keine Papierausdrucke mehr	Alle	Laufend
Änderungen der Kontaktdaten übermitteln	Alle	Laufend

nächster Termin / Ort / Themen:

- Fachausschuss für Kontrollamtsangelegenheiten am 8. und 9. November 2017 in Klosterneuburg - Thema: Stadtplanung
- Frühjahr 2018 in Steyr
- Wiener Symposium 18.4.2018 - Prüfkompetenzen

Abschrift ergeht an:

Alle Ausschussmitglieder

Abschrift ergeht nachrichtlich an:

Generalsekretär OSR Dr. Thomas Weninger zur Information

Datum: 4.5.2017

Mag. Oliver Puchner

Referent/in

Dr. Peter Pollak, MBA

Vorsitzende/r

OSR Dr. Thomas Weninger, MLS

Generalsekretär

